# Lausitzer Zeitung
nebst
# Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 128. Görlitz, Dinstag den 1. November. 1853.

## Deutschland.

Berlin, 28. Oct. In diesem Jahre sind auch nach den Sommer-Uebungen Landwehr-Offiziere bei den Linien-Bataillonen zur Dienstleistung eingezogen worden, damit dieselben Gelegenheit erhalten, auch den Dienst in der spätern Jahreszeit wieder einmal durchzumachen. Die Zahl der eingezogenen Landwehr-Offiziere ist natürlich eine angemessen beschränkte.

— Das Konsistorium der Provinz Pommern ist wegen der von den Verhältnissen der übrigen Provinzen abweichenden Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse Pommerns dem Vernehmen nach von dem Ober-Kirchenrathe dahin instruirt worden, bei der Ordination die Geistlichen nicht mehr blos confessionsweise, sondern allgemein auf die Augsburgische Confession und den lutherischen Katechismus nach dem Formular und der Vorschrift der pommerschen Kirchen-Ordnung von 1563 geschehen zu lassen.

— Der Jahrestag der Einführung der Reformation wird in Berlin am 2. Nov. in evangelischen Schulanstalten feierlich begangen und dabei an würdige Schüler eine auf diesen Tag bezügliche Erinnerungs-Medaille vertheilt werden. Die Kirchenfeier findet den Sonntag darauf (den 6. Nov.) statt. Als Vorfeier desselben wird Sonnabend vorher (den 5. Nov.) in der Domkirche eine liturgische Andacht veranstaltet.

— In bestimmenden Kreisen ist man mit dem mehrfach ausgesprochenen Begehren eines Ausfuhrverbots für Getreide keineswegs einverstanden. Erstlich wird nicht verkannt, daß die Ostsee-Provinzen, deren Getreideverkehr eben erst durch die Ostbahn befördert worden, ein erheblicher Schaden aus den Folgen einer solchen tiefgreifenden Maßregel erwachsen würde; ferner ist die Gewißheit evident, daß, wenn ein solches Verbot wahrscheinlich werden sollte, sofort die inländischen Vorrathsbesitzer Getreide in Masse über die Grenze schaffen werden; endlich ist die Rücksicht auf England eine dringende. England wird, wenn ihm der preußische Markt verschlossen ist, neue Handelswege und namentlich in Amerika suchen; es bliebe dann seine Rückkehr zu den alten Transportwegen nicht sehr wahrscheinlich. Officiellerseits ist man demnach einem solchen Erlaß entschieden abgeneigt.

— Um die Herschaffung fremden Viehes zu befördern, ist von den Ministern v. d. Heydt, v. Bodelschwingh und v. Raumer eine „Offene Ordre" an die betreffenden Behörden erlassen worden. Die darin enthaltenen Anordnungen haben den Zweck, durch Schnelligkeit des Transports die Unkosten zu verringern und schädliche Einflüsse auf den Gesundheitszustand des einheimischen Viehes zu paralysiren. In den nächsten Tagen langen wiederum 200 podolische Ochsen hier an.

Breslau, 30. Oct. Das gestern publizirte Urtheil wider den Vorstand der christ-katholischen Gemeinde lautet auf völlige Freisprechung.

Aus Lissa bei Breslau meldet man unter dem 25. d. M. ein in der Nacht vorher im Dorfe Leuthen verübtes Verbrechen. Es ward nämlich daselbst ein etwa 70 Jahr alter Bauer, Namens Kinner, sammt seiner Ehegattin ermordet.

Dirschau, 26. Oct. So ist denn das, was Viele für unausführbar hielten, ausgeführt, und zwar in einer Art und Weise, daß Jedermann, gleichviel ob Laie oder Sachverständiger, davon überrascht und in Erstaunen gesetzt wird. Es sind nunmehr sechs und ein halber Pfeiler von unserer neuen Weichselbrücke fertig, und da sie aus sieben Pfeilern bestehen wird, so ist künftiges Jahr nur noch ein halber Pfeiler fertig zu machen.

Stuttgart, 27. Oct. Heute Nachmittag traf Prinz Napoleon Bonaparte, Neffe unseres Königs, hier ein. Ihm wurde ein sehr aufmerksamer Empfang zu Theil. — Gestern wurden dem Vorstand der Buchdrucker-Kranken- und Invalidenkasse die Kassenbücher von der Polizei weggenommen, da derselbe sich weigerte, sie freiwillig herauszugeben, indem die Statuten dieser Kassen obrigkeitlich sanctionirt seien. Gegen dieses Verfahren wurde der Rechtsweg beschritten.

Hamburg, 26. Oct. Das vielbesprochene Project einer Befestigung Helgolands ist an dem entgegenstehenden Willen des Gouverneurs dieser Felseninsel gescheitert. Derselbe ist im Allgemeinen nicht abgeneigt, seine Schutzinsel mit einem Nothhafen zu versehen, jedoch auch nur mit einem solchen.

## Oesterreichische Länder.

Wien, 28. Oct. Die heute hier eingegangenen Nachrichten in der orientalischen Frage lauten beruhigender. Einerseits wird auf's bestimmteste versichert, daß zwischen den vermittelnden Mächten ein neues, der Aussicht auf beiderseitige Annahme nicht entbehrendes Ausgleichungsproject zu Stande gebracht sei, und andererseits melden so eben eingetroffene telegraphische Nachrichten aus Konstantinopel, daß der Sultan den Befehl ertheilt hat, den Beginn und resp. die Fortsetzung der Feindseligkeiten gegen Rußland zu sistiren.

— Die „Nat. Ztg." meldet: Heute nahm eine Deputation der hiesigen israelitischen Gemeinde bei Sr. Maj. dem Kaiser Audienz, um die Zurücknahme des letzten, das Besitzrecht der Israeliten beschränkenden Patents zu erbitten. Wenn nun dies auch nicht zu erwarten steht, so dürfte doch bei der bevorstehenden definitiven Regulirung der Zustände der Israeliten auf das Wesen ihrer Bitte entschiedene Rücksicht genommen werden und das Grundbesitzrecht ihnen mit einigen Modificationen zurückgegeben werden.

— Aus dem Kreise Radomysl wird ein trauriges Ereigniß berichtet, das durch die Tollwuth eines Wolfs veranlaßt wurde. Nachdem die Bestie, von einem Dorf zum andern wandernd, auf dem Felde arbeitende Frauen und Männer (fünf an der Zahl) entsetzlich zerfleischt hatte, warf sie sich auf einen Ochsen vor dem Wagen eines mit Feldfrüchten heimkehrenden Bauern. Da dieser, mit einem Beile bewaffnet, dem Thiere entgegentrat, stürzte sich die Bestie auf ihn und faßte seine rechte Hand mit dem ganzen Gebiß. Ueber eine halbe Stunde rang der Bauer mit dem Wolf, ohne die Hand losmachen zu können. Endlich gelang es ihm, das Thier mittels eines Stück Holzes niederzuwerfen, den Rachen desselben aufzubrechen und ihm den Kopf zu zerschmettern. Das Schrecklichste für die Verwundeten sind die Folgen: nämlich Tollwuth und Tod.

Aus Smyrna erfährt man, daß die Koßta-Angelegenheit definitiv beendigt ist. Koßta wurde mit Bewilligung der österr. Nuntiatur in Konstantinopel in Freiheit gesetzt und schiffte sich am 14. auf dem amerikanischen Schiffe „Sultana" nach Boston ein.

## Italien.

Turin, 24. Oct. Gestern waren die Truppen aus Anlaß befürchteter erneuerter Ruhestörungen consignirt und die Nationalgarde blieb wachsam, ohne daß jedoch die Stö-

rung erfolgte. — In der Nacht vom 21. Octbr. ward das Städtchen Rintini überschwemmt, wobei mehre Menschen umkamen und einige Häuser einstürzten.

— Dem Parlamento vom 23. Oct. zufolge haben die in Turin lebenden Flüchtlinge dem Grafen Cavour in einer Adresse ihr Bedauern über die Kundgebungen vom 18. Oct. ausgesprochen und die Erklärung hinzugefügt, daß nicht Einer aus ihrer Mitte daran Theil genommen.

Turin 28. Oct. Ratazzi ist an Stelle von Buoncompagni als Justizminister getreten, der seine Entlassung genommen hat.

— Seit einigen Tagen befindet sich Herr von Kokoschin, im Jahre 1848 russischer Gesandter am hiesigen Hofe, in Turin. Da seit 1848 die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Sardinien abgebrochen sind, so giebt seine Anwesenheit zu den verschiedenartigsten Auslegungen Anlaß.

## Frankreich.

Paris, 26. Octbr. Die Ermordung des Generals Grafen de Neuilly, Commandant in Chalons sur Marne, hat großes Aufsehen erregt. Derselbe wurde von seinem Adjutanten, Hauptmann de la Porte, erschossen. Die darüber circulirenden Versionen lauten verschieden. Es scheint, daß der Hauptmann in genauer Beziehung zu der Gemahlin des Generals stand, die ihm häufig Besuche abstattete. Ganz Chalons kannte diese Intrigue, da die Betheiligten sehr wenig reservirt auftraten. Einige Freunde des Generals beschlossen daher, den General über das Betragen seiner Frau aufzuklären. Sie gaben demselben einen geheimen Wink, und der General begab sich in voller Wuth nach dem Hause des Hauptmanns, gerade im Augenblick, als seine Frau dort war. Der General begehrte Einlaß und drohte die Thüren einzuschlagen, als seine Frau ausrief: „Er ist es, er ist es! Wir sind verloren." Als der General im Begriff stand, die Thüre zu sprengen, öffnete der Hauptmann, zwei Pistolen in der Hand haltend. Er drohte dem General, ihn niederzuschießen, wenn er einen Schritt vorwärts thue. Ein schneller und schrecklicher Wortwechsel fand statt; worauf die beiden Pistolen abgefeuert wurden. Der General empfing beide Schüsse in die Brust und stürzte die Treppe hinab. Die Schüsse riefen mehrere Leute herbei; dieselben fanden den General in den letzten Zügen; er starb mit den Worten: „Der Feigling, der Elende, er hat mich ermordet."

— Hr. de Maupas ist wegen seiner Ungeschicklichkeit und Unerfahrenheit vollständig in Ungnade gefallen. Seine Zurückberufung ist allerdings die Folge der Muratistischen Umtriebe und Agitationen, welche derselbe offenkundig begünstigte. Die offizielle Auslegung lautet dahin, daß Herr de Maupas kein würdiges Verfahren beobachtet habe, als der König von Neapel eine schwere Verletzung gegen die franz. Regierung zuließ, indem er sich weigerte, die vom Kaiser geschickten Offiziere zu empfangen.

Paris, 28. Oct. Der „Moniteur" veröffentlicht eine Mittheilung aus Bucharest vom 25. Nach derselben hätten zwei russische Dampfer nebst acht Kanonier-Schaluppen am 23. den Uebergang über die Donau zu erzwingen versucht und das sehr lebhafte Feuer der türkischen Festung Isactchah auszuhalten gehabt. Die Russen hätten den Kommandanten der Flotille, 3 Officiere und 12 Matrosen verloren und 50 Verwundete gehabt. Man sagt, sie hätten Isactchah in Brand gesteckt.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Nachmittag halb 5 Uhr von Compiègne in St. Cloud wieder eingetroffen.

— Herr de la Cour ist von Konstantinopel abberufen worden. In Konstantinopel beging er, wie in Wien, so grobe Fehler, daß man ihn endlich nicht länger auf seinem wichtigen Posten lassen konnte. Er soll durch einen General ersetzt werden, der im Nothfalle der Türkei mit seinen Rathschlägen zur Hand gehen kann. Man nennt den General Baraguay d'Hilliers als den künftigen Gesandten bei der Pforte. Derselbe ist gegenwärtig Vice-Präsident des Senats, ein braver Soldat und gilt für sehr energisch.

## Spanien.

Madrid, 20. Oct. Der ärmeren Volksklassen von Madrid hat sich Angesichts des Winters eine große Besorgniß bemächtigt wegen des hohen Preises verschiedener Lebens-Bedürfnisse und unentbehrlicher Haushalts-Gegenstände, namentlich des Brodes, des Oeles, der Kohlen und der Seife.

— Herr Soulé, Minister der Vereinigten Staaten am spanischen Hofe, wird heute Abend von der Königin empfangen werden. Auf Verlangen des Ministers des Aeußern hat er mehrere Ausdrücke, die nicht statthaft gefunden wurden, aus der Rede gestrichen, die er an die Königin halten wird.

## Großbritannien.

London, 26. Oct. Der Hof wird bis um die Mitte des nächsten Monats in Windsor bleiben und dann nach Osborne auf der Insel Wight übersiedeln.

— Der König der Belgier mit den Prinzen und Prinzessinnen werden bald die Rückreise nach dem Festlande antreten.

— Gladstone ist heute Morgen von Schloß Windsor in London angekommen. — Die Vertagung des Parlaments bis zum 29. Nov. läßt eine weitere Prorogation von Ende November bis nach Weihnachten erwarten, da in der Ordre des Geheimen Staatsrathes die Formel „zur Erledigung dringender Geschäfte" am 29. Nov. nicht vorkommt.

## Rußland.

St. Petersburg, 22. Octbr. Nach Allem, was hier über den möglichen Verlauf der orientalischen Angelegenheiten verlautet, ist die friedliche Lösung derselben noch immer die wahrscheinlichere (?). Die Vorsicht jedoch gebietet, auf alle Fälle vorbereitet zu sein, weshalb es nicht auffallen kann, wenn, trotz der vorherrschenden friedlichen Aussichten, fortdauernd unter den hochgestellten, das besondere Vertrauen des Kaisers genießenden Offizieren eine große Rührigkeit bemerkbar ist. In diesen Tagen trafen in hiesiger Residenz aus den verschiedenen Gegenden des Reiches hochgestellte Personen ein. Ueber die Bewegungen der Truppen, die im großartigsten Maßstabe stattgefunden haben und vielleicht noch stattfinden mögen, läßt sich wenig Authentisches berichten, da die Entfernungen zu groß sind.

## Orientalische Angelegenheiten.

Konstantinopel, 17. Oct. Die türkische Flotte im Bosporus hat heute Morgens viel geschossen, und zwar in der Art, als ob eine Seeschlacht geliefert würde. Man betrachtet dies als eine für die Bevölkerung und die Truppen kundgegebene Einleitung des Krieges, indem die Antwort des Fürsten Gortschakoff vorgestern Nachts bei der Pforte eingetroffen sein soll. Aus Schumla erfährt man, daß am 8ten die daselbst concentrirte Abtheilung der türkischen Armee 30,000 Mann stark zum Behuf der feierlichen Kundmachung der Kriegserklärung ausgerückt war. Sämmtliche Offiziere leisteten den Eid, in dem Kampf für Vaterland und Glauben das Leben einzusetzen. Die 30,000 Mann bestanden aus 37 Bataillonen Infanterie, 1 Bataillon Jäger, 2 Regimentern Kavallerie und 5 Batterieen. Der spanische General Prim scheint wirklich ein Kommando über ein Armee-Corps zu führen. Hier sind vorgestern wieder eine bedeutende Anzahl Truppen nach Varna eingeschifft worden. Es sind durchweg wild und fremdartig aussehende Leute aus dem Innern des türkischen Asiens.

— Der größte Theil der türkischen Flotte hat sich nach Batum begeben, und man behauptet, daß die Verbindung mit Schamil Bey bereits hergestellt ist. — Im Lager von Schumla wird am 20. d. Mts. eine große Heerschau stattfinden. Daselbst soll man dem General Prim gestatten, die Truppen zu commandiren, um ihm Gelegenheit darzubieten, sich von der Geschicklichkeit der türkischen Soldaten zu überzeugen. — Omer Pascha läßt erst jetzt die Pontons machen, um eine Brücke über die Donau zu werfen; vor sechs Wochen können auf europäischer Seite die Feindseligkeiten nicht beginnen (?). Beide Armeen erhöhen ihre Begeisterung durch großen Verbrauch von Branntwein! Bei 6000 Flüchtlinge, Polen, Italiener und Ungarn bildeten eine Fremdenlegion. Konstantinopel ist ruhig, und um so mehr, da man alle schreienden Helden als Freiwillige nach Schumla schickte. Die persischen Truppen an der türkischen Grenze, von denen man Hülfeleistung in der Noth erwartete, haben sich zurückgezogen, — und unsere in diesem Betreff jüngst ausgesprochene Vermuthung hat sich daher bestätigt. Die Truppensendungen dauern noch fort, und nach dem Eintref-

fen der abschlägigen Antwort von Seiten des Fürsten Gortschakoff werden die tunesischen und tripolitanischen Truppen hierher kommen. Die Erlaubniß, die Dardanellen zu passiren, ist der vereinigten Besika-Flotte bereits eingehändigt worden. Vorläufig wird sie nach Gallipoli gehen, und nur im Falle, daß ihr Erscheinen im Bosporus und im schwarzen Meere unumgänglich nothwendig sein wird, weiter vorrücken.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, ein Darlehen von 300 Mill. Francs aufzunehmen; die diesfälligen Unterhandlungen sollen bereits im Zuge sein. In Konstantinopel hat der Kriegsminister die Muselmänner zu einer Nationalsubscription aufgefordert; die Zeichnungen waren bedeutend, die Einkassirungen ergaben jedoch kaum den vierten Theil der subscribirten Summen; das Gesammtergebniß belief sich auf ungefähr 47 Mill. Piaster. Die Regierung hat Papiergeld im Betrage von etwa 80 Mill. Piaster verausgabt.

Als Thatsache kann man annehmen, daß es dem entschiedenen Eintreten Lord Redcliffe's in Konstantinopel gelungen ist, vom Sultan einen Befehl zu erwirken, der die Eröffnung der Feindseligkeiten verlegt, um den neuerdings angeknüpften Friedensvermittlungen Raum zu geben. Näheres über die Entwickelung dieser neuesten, überaus wichtigen Phase ist zur Zeit noch nicht bekannt. Jedenfalls müssen aber nach den letzten Notirungen der Wiener Börse auch dort friedliche Nachrichten eingetroffen sein.

Die persischen Truppen an der türkischen Grenze haben sich zurückgezogen. Das scheint die Meinung zu bestätigen, daß der Schah nicht gewillt ist, der Türkei in einem Kriege gegen Rußland thätigen Beistand zu leisten.

Der größte Theil der türkischen Flotte hat sich nach Batum begeben, und man behauptet, daß die Verbindung mit Schamil Bey bereits hergestellt ist.

Der „H. C." erhält aus Wien, 28. Oct., telegraphisch folgende Depesche: Rußland hat gegen das Einlaufen der Flotten remonstrirt. England erklärt, Zweck desselben sei die Beschützung der britischen Unterthanen.

Eben so sagt der „Morning Herald": Das Publikum darf sich nicht durch halb offizielle Ankündigungen einreden lassen, daß die Flotten dem Sultan zu seiner beliebigen Verfügung stehen. Der Pforte ist nicht mitgetheilt worden, daß sie auch nur ein britisches Kriegsschiff zu irgend einem Zweck verwenden darf. Die prachtvollen Geschichtchen, wie man Sebastopol niederbrennen und das Schwarze Meer meistern wird, sind eitel Zukunftsträume. Bis zur Stunde, wo die letzte Post von Konstantinopel abging, hatte der Sultan keine Versicherung erhalten, daß England ihn im Kriege unterstützen werde, und die Flotte hat ihm ihren Beistand nicht angeboten. Das, man merke wohl, sind einfache Thatsachen, die man widerlegen kann, wenn sie unwahr sind. Nicht nur hat man der Pforte nicht die Dienste unserer Flotte angeboten, sondern Weisungen sind abgegangen, welche die Verwendung unserer Schiffe zur Unterstützung irgend einer Operation verbieten, die zum Zweck hätte, die Russen aus den Fürstenthümern zu vertreiben."

Als Beleg, wie die türkische Armee mit Flüchtlingen versehen ist, bringt der „Lloyd" folgenden Auszug aus der Rangliste des bei Batum stehenden Corps. Kommandant ist Churschid Pascha (früher Insurgenten-General Guyon); Befehlshaberstellen haben Perchet Pascha (früher Insurgenten-Oberst Stein und Leiter der Kossuth'schen Banknoten-Fabrikation), Fehti Bey (diente den Insurgenten als Oberst Colman), Osman Bey (einst Major Zahizka). An diese schließen sich bei 50 Offiziere höheren und niederen Ranges, die in den verschiedenen europäischen Staaten proscribirt sind.

Die russischen Truppen dringen von Grusien aus nach Armenien gegen Erzerum vor. Die russischen Handelsschiffe gehen bereits unter österreichischer Flagge nach dem Bosporus und einer neuesten Meldung zufolge ist ein russischer, nach Konstantinopel mit Depeschen bestimmter Dampfer angehalten worden.

— Aus Athen ist in diesen Tagen die wichtige Meldung eingelaufen, daß auf die Nachricht der erfolgten Kriegserklärung mehrere Hundert bewaffnete Griechen die türkisch-griechische Grenze überschritten und sich gegen Arta und Prevesa begaben, mit der Absicht, die dortige türkische Besatzung zu vertreiben und sich dann selbst Janinas zu bemächtigen. Sie sind von zwei griechischen Offizieren geführt. In Epirus, wo es seit lange gährt, dürfte infolge dieses Einfalls ein allgemeiner Aufstand gegen die osmanische Herrschaft ausbrechen. In Thessalien steht ein ähnlicher Ausbruch bevor, der sich leicht auch über die andern Provinzen des türkischen Reiches erstrecken könnte.

— Den politischen Flüchtlingen, welche in der Armee keine Dienste leisten, wurde der fernere Bezug von Subventionen eingestellt. Die Kosten der Ausrüstung und Erhaltung der verstärkten türkischen Armee sollen nach authentischen Ausweisen bis zum Schlusse des vorigen Monats die enorme Summe von 500 Millionen Piaster betragen haben. An Omer Pascha muß jetzt allein täglich eine Million Piaster gesendet werden.

Die in unserer letzten telegraphischen Depesche nach dem Moniteur mitgetheilten Nachrichten aus Bucharest vom 25. Oct. hat die französische Regierung von ihrem dortigen General-Consul auf telegraphischem Wege erhalten. Das darin erwähnte Isactcha ist eine kleine türkische Festung, auf dem rechten Donauufer, zwischen Reni und Ismail gelegen. Der Befehlshaber der russischen Flotille, welcher bei jenem ersten Zusammenstoße sein Leben einbüßte, war seinem militärischen Range nach Oberst-Lieutenant. Der Patrie scheint es unzweifelhaft, daß das Gefecht die Folge eines Versuches der russischen Schiffe war, von Ismail aus die Donau hinaufzusegeln, um sich mit Braila (Walachei) in Verbindung zu setzen. Hiernach würde es sich nicht sowohl um ein Erzwingen des Donau-Ueberganges, als um ein Erzwingen der Vorüberfahrt bei Isactcha gehandelt haben.

Der wiener Correspondent der Times schreibt: „Nachrichten, welche dem russischen Hofe unangenehm sein würden, finden natürlich nicht leicht ihren Weg in die Spalten der österreichischen Blätter, und das ist vermuthlich der Grund, weshalb gewisse unerfreuliche Dinge, die sich in der Walachai zugetragen haben, nicht erwähnt worden sind. Es ist eine bekannte Sache, daß, als die Russen im Jahre 1848 gegen Ungarn marschirten, mehrere Offiziere nach Rußland zurückgesandt und andere erschossen wurden. Ein vertrauenswürdiger, kürzlich aus der Walachei zurückgekehrter Mann versichert uns, daß sich jetzt dieselben Vorfälle dort wiederholen. An dem Tage seiner Abreise wurden acht polnische Offiziere, welche Zeichen von Mißvergnügen an den Tag gelegt hatten, erschossen."

Alexandrien, 18. Oct. Abbas Pascha ist noch immer nicht aus dem peträischen Arabien zurückgekehrt; Zweck und Verlauf dieser Reise sind in völliges Dunkel gehüllt, und man weiß nichts Bestimmtes über des Vicekönigs diesfällige Beschlüsse. Abbas Pascha hielt sich längere Zeit in der Nähe des Berges Sinai auf, wo er von den Mönchen des Katharinenklosters ein seinen Absichten entsprechendes Terrain erwarb und allsogleich den Bau eines stark befestigten Palastes beginnen ließ, in welchem, wie dies in Benha und Dar-El-Beda der Fall ist, ein Theil seiner Schätze untergebracht werden wird. Vom Sinai begab sich der Pascha nach Akaba am östlichen Golf der peträischen Halbinsel, wo er den Stamm der Anesi-Beduinen, welchen er seinen letztgeborenen Sohn zur Erziehung anvertraut hat, mit seinem Besuche zu beehren gedenkt. Erst dann dürfte er nach Kairo oder in sein Wüstenschloß Dar-El-Beda zurückkehren. Die Nilüberschwemmung, welche mit Ende September den ungewöhnlich hohen Stand von 24 Pick 9 Zoll erreichte, hat in Ober-Egypten großen Schaden in den Maispflanzungen angerichtet; auch in Unter-Egypten wurden durch die Gewalt des Wassers viele Dämme durchbrochen und das Delta glich einem großen Landsee, aus welchem nur die höher liegenden Dörfer mit ihren Palmengruppen hervorragten.

---

# Heirathsgeschichte.

Von F. W. Hackländer.

Es ist etwas Eigenthümliches um die Fahrt auf einem Dampfboote. Wenn man auch hier nicht bei mehrtägiger Fahrt, wie z. B. im Postwagen, zu einer einzigen Familie zusammenschmilzt, so bilden sich doch auch da Gruppen und Kreise, die, meistens den gleichen Schichten der menschlichen Gesellschaft angehörend, dieselbe Lebensweise führen, die Themas zu ihren Gesprächen aus sich selbst, aus ihrer Vergangenheit und Zukunft

nehmen und so vereinigt werden, um sich, wenn auch die Reise nur einen Tag dauert, während derselben zum öftern hier und dort zusammenzusetzen.

Auf den grünen Wellen der prächtigen Donau dampft so eben ein Boot abwärts mit seinem schlanken Leib in weißer und grüner Farbe, seinen Vergoldungen, seinen glänzenden Spiegelfenstern, den schlanken Masten und Seilen, an welch' einem hoch oben ein lustiger Wimpel flattert, und mit dem schwarzen, stämmigen Schornsteine, der, wie sich seiner Wichtigkeit bewußt, trotzig dasteht und dichte schwarze Rauchwolken ausspeit, die, in einem langen Schweife hinter ihm drein ziehend, erst allmälig von der Luft überwältigt werden und langsam aus einander fließen! Von dem Verdeck schallt lustige Musik, und Alles hört und sieht mit Erstaunen der einsame Guljás, der dort am Ufer auf einer kleinen Anhöhe ausgestreckt ruht, die Ellbogen aufgestützt, das braune Gesicht mit den schwarzen Haaren auf die Fäuste gesenkt, und so unbeweglich liegt, nur Leben in dem blitzenden Auge, welches zu gleicher Zeit das herabrauschende Feuerschiff betrachtet, ohne die umher weidende Ochsenheerde außer Acht zu lassen.

Auf dem Verdecke des Schiffes befanden sich nun die zahlreichen Mitfahrenden, wie wir oben erwähnt, auf's verschiedenartigste in Gruppen abgesondert. Wenn schon ein Dampfboot auf dem Rheine vorn am Bugspriet ein belebtes Bild giebt mit seinen rauchenden Matrosen, mit dem Handwerksburschen, der auf seinem Ranzen sitzt, mit zahlreichen Auswandererfamilien, deren Männer, Weiber und Kinder nebeneinander an den großen Kisten lehnen und Alle gleich unbeweglich, gleich melancholisch in das vorbeifließende Wasser schauen oder rückwärts nach den Bergen, die sie am Morgen verlassen und die wie eine Erinnerung allmälig verblaßten — das saftige, heitere Grün wurde zu ernstem Violet und verwandelte sich nach und nach in Grau — mit seinen lustigen Studenten, die ihre Landes- oder Bundesfarben an einem Bande auf der Brust oder an der Pfeifenquaste tragen, auch mit einem unvermeidlichen langbeinigen Engländer, der mit dem Fernrohre irgend eine Burg sucht, welche in seinem Buche steht, — so ist doch das Leben auf einem Donauufer ein ganz anderes, weit poetischer für unser Auge, weit fremdartiger und malerischer. Hier lehnt an der Maste ein kräftiger Gonasz, den breiten Hut auf dem Kopfe; von der Schulter herab hängt der weite weiße, wollene Mantel mit vielen rothen Schnörkeln geschmückt oder mit Blumen besetzt, die aus bunten Tuchlappen zusammengenäht sind; er hat ein ernstes, broncefarbenes Gesicht und schaut aufmerksam auf das Gewühl um ihn her oder über dasselbe hinweg in die Fluthen der Donau. Es ist das ein kräftiger, abgehärteter Menschenschlag, seinem Feinde furchtbar zu Fuß und zu Pferd; er lebt bei gutem und schlechtem Wetter Tag und Nacht im Walde oder auf der Pußta, und wenn er auch meistens als Waffe die lange Peitsche führt oder sein kleines, zierlich geformtes eisernes Beil, den Czakany, so lernt er bald den Säbel führen und sein Pferd vom Sattel aus mit dem Zügel regieren. Dieses Volk, von Kindheit an reitend und umherschwärmend, bildet Hauptbestandtheile der ungarischen Husarenregimenter, jener außerordentlich zierlichen und schönen Reiterei. Um ihn her sieht man Krämer, die abwärts nach Pesth ziehen, Litzendreher, Fleischer und Zischmenmacher; — Alle haben in ihrer Kleidung etwas Eigenthümliches, das man anderswo nicht sieht, sei es ein bunter Gürtel, ein zierlich ausgeschmückter Mantel, eine eigenthümliche Kopfbedeckung oder auch nur ein seltsames Messer an der Leibbinde. Zwischen ihnen bemerkt man einen jungen Stutzer aus dem Volke in der ungarischen Nationaltracht, einer eng anliegenden Hose, klirrende silberne Sporen an den Halbstiefeln, über die enge Weste einen zierlichen, lose um die Schultern gehängten Dolman in dichten Reihen mit dicken silbernen Knöpfen besetzt, auf dem Kopfe den Kolpak.

In der Mitte des Schiffes befand sich eine Musikbande, welche hier und da lustige Tänze aufspielte, zuweilen eine ungarische Weise in kräftigen aber melancholischen Molltönen, und dann wurde es fern am Bugspriet lebendig, der Gonasz horchte aufmerksam den bekannten Lauten, das junge Volk drehte sich unruhig hin und her, die Sporen klirrten zusammen und es dauerte nicht lange, so waren einige Mädchen, die schon lange sehnsüchtig der Musik zugelauscht, zum Tanze aufgefordert in den rechten Arm genommen, und dann schwenkten und drehten sich die einzelnen Paare auf dem engen Raume wohlgemuth und lustig um sich herum, daß Ketten und Sporen klirrten, die Dolmans hin- und herflogen und die dunkeln Augen glänzten. Dazu lachten ein paar Husaren, die nebenan auf einer Bank saßen, und selbst einige ernste Dragoner von einem böhmischen Regimente, die ebenfalls mit nach Pesth fuhren, schüttelten lächelnd ihre Köpfe. Ueber den hintern und elegantern Theil des Schiffes war ein weites Zelt gespannt, um die Sonnenstrahlen abzuhalten; zuweilen hob und senkte es ein leichter Wind und fächelte eine angenehme Kühle den Passagieren zu, die darunter saßen; hier war eine zahlreiche, glänzende Versammlung aus den höhern Schichten der Gesellschaft; Herren und Damen saßen theils auf den Bänken am Geländer des Schiffes oder an einzelnen Tischen, die mit Flaschen und Gläsern bedeckt waren, oder spazierten im angelegentlichen Gespräche auf und ab, vom Steuerrade bis zur Maschine, wo sie zuweilen einen Augenblick stehen blieben, in den rußigen vom Streiflicht des Feuers erhellten Raum hinabblickten, wo sich die blank polirten Eisenräder und Hebel gleichförmig bewegten; dann schritten sie denselben Weg wieder zurück.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Vermischtes.

Willibald Alexis schildert in seinem Roman: Cabanis, eine berliner Straßenscene, veranlaßt durch einen Raubvogel, der eine Flucht Tauben verfolgt, mit der ihm eigenen Lebendigkeit der Zeichnung. Eine lebhaft daran erinnernde Scene begab sich in der Friedrichsstraße, als gerade die nahen Schulen ihre unerwachsene Bevölkerung entlassen hatten. Gering gerechnet erfüllten die Trottoirs von der Leipziger- bis zur Taubenstraße wenigstens 500 Knaben, denen sich noch eine Menge Erwachsener zugesellte. Es war ebenfalls die Jagd eines größern Raubvogels auf eine Taubenschaar, die die Theilnahme der Straßenversammlung fesselte, und müssen wir gestehen, daß die wilde Jagd hoch in der sonnigen Luft wohl geeignet war, das Interesse der Zuschauer zu erregen. Bald stäubte das schüchterne, beflügelte Völkchen nach allen Weltgegenden aus einander, dann drängte es sich wieder, wie in der Gesammtheit Schutz suchend, aneinander, während der Stößer hoch über den Verfolgten schwebte und geneigt schien, auf ein Opfer niederzustürzen. Das gellende Pfeifen der kleinen Zuschauer, ein wahrhaft diabolisches, muß aber bis hoch in die Wolken gedrungen und den „wilden Jäger" eingeschüchtert haben, der nach einer halben Stunde seinen Flug wendete, von der Verfolgung abstand, und dann unter dem jauchzenden Hurrah des irdischen Publikums die berliner Himmelswölbung verließ und verschwand. Die verfolgte Unschuld senkte sich scheinbar nach der Heimath ihres Taubenschlags, was sie auch früher schon hätte thun sollen, wenn ihr die Angst nicht die Besinnung geraubt gehabt hätte.

Hr. v. Küstner erzählt uns in seinen Memoiren aus Berlin, daß die höchste Summe, die jemals für eine Oper verwendet worden ist, das „Feldlager" von Meyerbeer traf. Die Kosten für dasselbe betrugen 27,000 Thlr. Es waren unter Anderem für diese Oper 600 Anzüge erforderlich. Bekanntlich hat Hr. v. Küstner das Verdienst, die Einführung der Tantième oder des Autoren-Antheils in Deutschland angeregt und in Berlin eingeführt zu haben. Ueber das Resultat dieser Maßregel lesen wir in der Schrift, daß durchschnittlich jährlich nur 2000 Thlr. mehr für die Dichter und Komponisten ausgegeben würden als vorher. Die größte Summe bezog Charlotte Birch-Pfeiffer; wie groß sie war, wird indeß nicht gesagt, nur heißt es, auch andere, z. B. Gutzkow und Laube, hätten für ein Stück 1000 bis 1200 Thlr. bezogen, „eine sehr ehrenwerthe Summe, welche vor Einführung der Tantième nie gezahlt wurde."

Auf den preußischen Kriegsschiffen werden im Interesse der Wissenschaft der Erdkunde genaue und ausführliche Beobachtungs-Journale auf den verschiedenen Reisen geführt. Prof. Dove in Berlin zeigte in der letzten Sitzung der Gesellschaft für Erkunde mehrere dieser Beobachtungs-Journale, welche auf der „Gefion" und der „Amazone" geführt worden sind, vor, woraus sich deren Vortrefflichkeit und Ausführlichkeit ergab.

---

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."